

Lübeker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Auflage 5000.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübeker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 87/88, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4009 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuche 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 14.

Dienstag, den 17. April 1894.

1. Jahrgang.

Die Propaganda der That.

Die Anarchisten haben mit ihrer Bombentat die gewünschten Erfolge gehabt; das Bürgerthum ist erschreckt worden. Aber die Wirkungen dieses Schreckens sind solche, daß nur Schurken oder Narren sich darüber freuen können. Ueberall, wo die Anarchisten ihr gefährliches Unwesen mit den Sprengstoffen treiben, bekommt die Reaktion die Oberhand; das Bürgerthum wirft sich blindlings in die Arme. „Wir werden“, schreibt das „Journal des Debats“ anlässlich des jüngsten Attentats in Paris, „diese Sekte nicht wachsen und sich ungestraft entwickeln lassen. Wir werden ihre Anhänger, ihre Menechelnbrüder, ihre Apostel und Gelehrten bis in das innerste ihrer Diebeshöhlen verfolgen. Wir werden für ihre Thaten, Worte und Lehren mit ihnen abrechnen und sie das Blut, das sie vergossen haben und noch vergießen, theuer bezahlen lassen.“ — Ganz nach diesem Rezept ist bisher gehandelt worden. Hunderte von armen Arbeitern, die im Verdacht standen, Anarchisten zu sein, sind verhaftet und ihre Familien dem bittersten Elend preisgegeben worden; Hunderte wurden aus Frankreich ausgewiesen und verloren Arbeit und Brot aus dem gleichen Grunde. Ein geschäftiges Denunziantengesindel überführte die Polizei mit anonymen Denuntiationen, in denen oft nur aus persönlicher Rachsucht Personen des Anarchismus verdächtigt wurden, und dieser Unfug nahm einen bedauerlichen Umfang an, daß er selbst der Polizei zu stark wurde. Hunderte von Personen, die gar nichts mit dem Anarchismus zu thun haben, im Gegentheil diese wahrhaftige Theorie sowohl wie die Bombentat auf das Entschiedenste verwerfen, haben unter der Polizeiwuth leiden müssen. Und dabei sind die Anarchisten so einfältig zu glauben, die Welt und die Menschheit sehnten sich nach einem Zustande der „Autonomie des Einzelnen“, welche darin besteht, daß Jeder einem Anderen eine Bombe an den Kopf werfen kann, sobald er dazu Lust hat und wobei man so wenig Auswahl zu treffen braucht, daß bei dem jüngsten Attentat sogar ein bekannter Anarchist getroffen worden ist. Die französischen Sozialdemokraten haben ganz Recht, wenn sie in ihrem jüngsten Manifest von der reaktionären Bourgeoisregierung in Frankreich sagen: „Sie lebt von der Ausbeutung der anarchistischen Dynamitköpfe zu reaktionären Zwecken!“

Die von den Anarchisten angeregte Strömung hat bereits die freie Schweiz erreicht und es ist dort ein Gesetz erlassen worden, das unter Anderem eine sehr bedenkliche Einschränkung der Pressfreiheit enthält, denn was kann ein vom Anarchistenschreck erfaßter Schweizer

Bourgeois, der als Richter fungirt, nicht Alles als „Aufmunterung zum Verbrechen“ betrachten! In einer in die Schweiz eingeschmuggelten anarchischen Flugchrift war aufgefordert, Alles in die Luft zu sprengen, und so wurde schließlich die Pressfreiheit in die Luft gesprengt. In Spanien ist ein Anarchistengesetz von furchtbarer Härte den Cortes vorgelegt worden, das gleichfalls die Pressfreiheit schwer trifft, denn es heißt darin, daß die „Verbreitung und Verbreitung von verbrecherischen Theorien“, in welcher Form sie auch geschehen mag, mit längerer Zuchthausstrafe belegt werden soll. Was können spanische Richter auch nicht Alles für „verbrecherische Theorien“ erklären!

Selbstverständlich werden alle diese Polizei- und Pressebelagere wirkungslos bleiben; aber noch thörichter sind die Illusionen anarchischer Theoretiker, die Propaganda der That werde zur „Freiheit“ führen. Wir sehen, daß sie überall zur Polizeidiktatur und zur Beschränkung der öffentlichen Freiheit führt.

Wir sind nicht der Meinung, daß viele dieser Attentate die Wache von Spizeln sind; einige lassen sich als „echt“ erkennen. Aber wir halten es auch nicht für unmöglich, daß einige von ihnen aus der großen Attentatsfabrik zu London stammen, die bekanntlich für Belgien, für Oesterreich und die Schweiz schon Attentate „geliefert“ hat, die dann rechtzeitig von der Polizei „entdeckt“ worden sind. In Petersburg hat man immer einige Rubel übrig, wenn es die Vernichtung der englischen Pressfreiheit gilt.

Aber auch wenn alle Attentate Spizelmache wären, so könnten sie der Reaktion nicht besser dienen, als gegenwärtig geschieht!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Was lange währet, wird gut, das beweist auch jetzt noch die Parole bei Herstellung des bürgerlichen Gesetzbuches. Nachdem die Redaktion des dem Sachenrechte gewidmeten dritten Buches zweiter Lesung Anfangs dieses Monats vollendet worden ist, liegen nunmehr die drei ersten Bücher — Allgemeiner Theil, Recht der Schuldverhältnisse, Sachenrecht — in der aus den Beschlüssen der Redaktionskommission hervorgegangenen Fassung vor. Wenngleich die so fertiggestellten Theile noch der Genehmigung der Gesamtkommission bedürfen, so werden sie doch erhebliche Änderungen nicht mehr erfahren. Unter diesen Umständen beabsichtigt das Reichsjustizamt, die fertiggestellten Theile des Entwurfs schon (!) jetzt allgemein zugänglich zu machen. In den nächsten Tagen wird eine handliche Ausgabe der drei ersten Bücher im Buch-

handel erscheinen. Das vierte Buch — Familienrecht — wird im Laufe des Herbstes 1894, das fünfte Buch — Erbrecht — vor (!) Mitte 1895 veröffentlicht werden.

Unschuldig verurtheilt und — — — entschädigt. Der frühere Postschaffner Robert Haase, der unter dem Verdacht in Untersuchungshaft gefesselt hat, ein auf dem Wege vom Postgebäude nach dem Bahnhof zu Liegnitz verschwundenes Paket entwendet zu haben, von der dortigen Strafkammer aber freigesprochen worden war, hatte sich beschwerdeführend an den Herrn Justizminister gewendet bezüglich einer Entschädigung für die Zeit, in welcher er in Haft gefesselt. Am 6. d. Mts. erhielt Haase ein Schreiben des Ersten Staatsanwalts zu Liegnitz mit dem Bescheide, daß ihm der Justizminister für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung von 200 Mark bewilligt habe, zu deren Auszahlung die Gerichtskasse angewiesen sei. Die von Haase unternommenen Schritte wegen Wiederanstellung im Postdienst sind dagegen erfolglos geblieben. Was sollen dem Manne die 200 Mk. nun weiter nützen?

Ausweisungen ausländischer Studenten aus Berlin werden abermals gemeldet, ohne daß auch diesmal irgend ein stichhaltiger Grund für den Ausweisungsbefehl bekannt ist. Es handelt sich um zwei russische und einen bulgarischen Studenten, von denen der letztere sich überhaupt nicht deutsch auszudrücken versteht und von den ersteren der eine erst wenige Wochen in Berlin ist. Nach der „Volkszeitung“ soll die Verhaftung erfolgt sein, weil die jungen Leute in Versammlungen verschiedener Parteirichtungen, wahrscheinlich auch in sozialdemokratischen, angetroffen worden sind. Daß sie jedoch in den Versammlungen nicht agitatorisch aufgetreten, dafür bürgt ihre mangelhafte Kenntniß der deutschen Sprache.

Ein Streit polnischer Weber, der mit einem vollkommenen Sieg der Arbeiter endete, ist kürzlich in dem polnischen Städtchen Ramiec ausgekämpft worden. Die Ursache des Streiks bildete die Einführung des russischen Maßes (Arshin) an Stelle der polnischen Elle. Diese Maßregel wurde vor Kurzem von der russischen Regierung den polnischen Fabrikanten geboten und von diesen auch bereitwillig ausgeführt. Warum auch nicht, die Herren machten dabei ein Geschäftchen. Das Arshin ist nämlich um ein Fünftel länger, als das alte polnische Maß; den Arbeitern sollte aber der Lohn nach der alten Weise bezahlt werden, was einen Lohnabzug von 40 bis 45 Kopfen (80 bis 90 Pfg.) wöchentlich bedeutete. Diese Maßregel wurde am 8. März bekannt gemacht; an demselben Tage beschlossen die Arbeiter, ihre Thätigkeit einzustellen. Am nächsten Tage erschienen von den 5000 Arbeitern, die in der Fabrik beschäftigt sind, nur einige Duzend, die aber nach einigen Stunden die Arbeit eben-

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

6. Kapitel.

Ein glücklicher Liebhaber.

Die Begrüßung war doch eine weniger zärtliche, als beide sie vorher geträumt hatten. Diese Erscheinung erfüllte Sophias Herz mit Furcht, sie wähnte, daß der Geliebte nicht mehr die innigen Empfindungen für sie hege, die sie früher an ihm wahrgenommen. Feliz dagegen als besserer Menschenkenner schöpfte den süßen Honig der Hoffnung aus Sophias erzwungener Zurückhaltung.

Sie wollte sich erheben, er drückte sie mit sanfter Gewalt auf den Stuhl zurück.

„Bleiben Sie“, sagte er mit seiner wohlklingenden schönen Stimme, „ich habe Ihnen mancherlei zu sagen.“

Das Mädchen fühlte ein süßes Erbeben.

Vater und Bruder finde ich, meiner wartend, fuhr er lächelnd fort, nur die gute Fee des Hauses fehlt unter den Willkommenern. Wo ist sie? Frage ich besorgt.

Such' Dir sie nur, antwortete Victor, ich glaube zu wissen, wo Du sie finden wirst. Nun errieth ich den Ort, — ich eilte hierher — und in der That, ich erblicke die Fee in ihrem geheimnißvollen Reich, einer stillen Versammlung von Geistern präsidierend.

So ist es, erwiderte sie lächelnd.

Und darf man wissen, welche Art Geister Sie beschwören haben?

Sie schüttelte das Köpfchen.

Nicht?

Nein.

Auch ich nicht?

Niemand, Herr Volkhoski.

Früher nannten Sie mich Feliz, sagte er mit sanftem Ernst.

O, quälen Sie mich nicht.

Ich Sie quälen? Er faßte ihre Hand, die sie ihm ruhig überließ. Schweigend stand er vor ihr und sein Blick ruhte fest und ernst auf dem hold erröthenden, lieben Antlitze. Er war ein schöner Mann, der wohl die schlummernden Leidenschaften eines Mädchenherzens entzünden konnte, von kräftiger, schlanker Gestalt, mit einem wohlwollenden Ausdruck in dem gebräunten, männlichen Gesicht, in das das blonde Haar und der blonde Vollbart etwas Träumerei hineinglegte, das den sympathischen Gesamteindruck der ganzen Persönlichkeit noch verstärkte. Auch die dunkle Kleidung paßte gut zu seiner äußeren Erscheinung, eine Wirkung, die sicher unbeachtlich war, denn Feliz Volkhoski überließ alle Erwägungen solcher Natur seinem Schneider, obwohl er, wie die meisten Menschen, die sich aus niedriger Sphäre emporgeschwungen haben, Werth darauf legte, selbstständig und sorgfältig gekleidet zu gehen.

Der junge Schriftsteller — Feliz zählte 28 Jahre — war keinen Weg von Rosen gewandelt. Aus den ärmlichsten Verhältnissen wuchs er hervor, über alle gesellschaftlichen und sachlichen Hindernisse mit heroischem Muth, eisernem Fleiß, andauerndem, auf die edelsten Ziele gerichteten Streben und einer Fülle glücklicher Talente hinwegsehend. Aber dieses Hinwegsehen geht nicht spurlos am äußeren und inneren Menschen vorüber, jeder Sprung hinterläßt eine Erschütterung, jede Sorge eine Erkenntniß. Oft, sehr oft sinkt der Pilger am Fuße eines neuen Hindernisses zusammen, erschöpft durch die unfähigen

Mühsale seines Pferdes, den ihm die darauf verstreuten Dornen des Dünkels der zufällig wohlhabender Gebornenen zur unerhörtesten Qual machen. O wie oft verzweifelt er daran, weiter zu kommen und beschließt, das undankbare Unternehmen aufzugeben! Aber Menschenliebe, eine heißes Gefühl für das unterdrückte Recht und ein edler Ehrgeiz treiben ihn weiter, immer wieder von Neuem weiter — zum letzten salto mortale setzt er verzweifelt an, und oft ist es ein wirklicher Todesprung, indem die bereits gesunkene Kraft nicht ausreicht, das Ziel zu nehmen. Andere kamen an's Ziel — aber wie! Erschöpft an Leib und Geist, sahen sie nun, am vermeinten Ziel, erst die Strafe der Thätigkeit vor sich, auf welche glücklichere Serbische von ihren Eltern gleich beim Eintritt ins Leben hingestellt worden, mit frischen, unverbrauchten Kräften, mit frohem, durch den Geldbeutel der Eltern und die mühelos erworbenen Kenntnisse stolz geschwelltem Selbstgefühl. Ist es da ein Wunder, wenn Verzweifelt und Bitterkeit in die Herzen dieser Armen einzieht und sie verzweifeln an der Wiedergeburt der Menschheit? Nur wenige Glückliche erreichen das Ziel in den besseren Verhältnissen rasch zurück — dies sind die Helben der Menschheit, die, ausgerüstet mit einer Fülle werthvoller Erfahrungen, im Besitz des Erkenntnisses des tiefen Elendes der Armuth, im Glauben an die höhere Mission der Gesellschaft, ausziehen in den erbitterten Kampf für die Rechte ihrer Menschenbrüder, gegen Bergewaltigung, Dummheit und Ungerechtigkeit, und diese Lindwürmer der Gesellschaft anfallen und vernichten, wo sie sie finden, mit der Schärfe ihres Witzes, der Tiefe ihrer Gründe und der Wahrheit ihrer Sache.

Zu den letzteren gehörte Feliz Volkhoski und er stand nach der aufrichtigen Ueberzeugung seiner Freunde an der Spitze einer glänzenden Wirksamkeit, als er heute

falls verließen. Man versuchte man, die Arbeiter einzuschüchtern. Der Direktor ließ zunächst die vermeintlichen Nabelsticker zu sich kommen und brachte ihnen mit der Polizei. Als das Nichts half, wandte er sich an den Gouverneur von Warschau, der auch gleich das ganze Städtchen mit Kosaken füllte. Diese Maßregel trug mit dazu bei, den Arbeitern vor Augen zu führen, was ihnen bevorstehen würde, falls sie sich zu Gewaltthatigkeiten hinreißten lassen würden. — Die Verabredungen wurden in den Scheunen gepflogen, wobei die Parole ausgegeben war, nicht mehr als ein Gläschen Schnaps zu trinken. Auch der in früheren Jahren mit Erfolg durchgeführte Versuch der russischen Beamten, aus dem Streik eine Judenhetze zu machen, wollte nicht gelingen. Nach Verlauf einer Woche sahen sich die Fabrikanten gezwungen, nicht nur sämtliche Arbeiter zu entsprechend erhöhten Löhnen wieder einzustellen, sondern sie hatten auch noch eine Entschädigung für den durch den Streik verlorenen Arbeitsverdienst in der Höhe von 30,000 Rubel (60,000 Mark, 12 Mark pro Kopf) zu zahlen. — Mögen unsere polnischen Genossen aus diesem Beispiel lernen, mögen sie daraus ersehen, was Arbeiter im Stande sind zu erreichen, wenn sie ebenso einig sind als besonnen.

Wie die Antisemiten ihre Gläubigen belügen, zeigt folgende Stelle aus einem Leitartikel in Böckel's „Reichsherald“: „Die letzte Militärvorlage ist ja noch glücklich unter Dach und Fach gebracht, auch ihre Kosten sind durch die Börsensteuer und allerhand Abstriche am Etat soweit gedeckt.“ Dreißter hat noch kein Blatt gelogen. In demselben Artikel heißt es auch: „Das Anwachsen der europäischen Heere und Flotten, die krankhafte Angst, einmal hinter den Rüstungen der Gegner zurückzubleiben, das fortwährende Sichtberstürzen in Ausgaben für Marine und Landheer muß zur Erschöpfung und zum Staatsbankrott führen. Das kann kein Staat der Welt aushalten.“ Und dennoch haben die Herren Antisemiten das Treiben unterstützt und den Staatsbankrott beschleunigen helfen.

Vergütigte Aktionäre — arme Vergente. Der Zwickauer Steinkohlenbauverein zahlte für 1893 240 Mk. pro Aktie. Insgesamt wird eine Jahresdividende von 600,000 Mk. zur Verteilung kommen. In Brutto wurden 918,072 Mk. verdient, wovon unter anderen 172,095 Mk. Kohlenzehnten an die Grundstückbesitzer der zehntpflichtigen Felder gezahlt werden mußten.

Deutsches „Recht“. Wegen Beleidigung des Kronprinzen von Preußen, eines, wenn wir nicht irren, zwölf- bis vierzehnjährigen Knaben, ist der Hüttenarbeiter Wilde in Königsbrunn vom Landgericht Beuthen zu der furchtbaren Strafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Zimmer galant und schneidig. In der „Köln. Btg.“ Nr. 278 inseriert ein Edelster und Bester folgendermaßen: „Welche, reiche, edelm. Dame hilft e. i. Offizier mit 600 Mk. aus peinlicher Lage? Mitgabe nach Uebereinkunft Dff. erb. u. M. M. 587 an die Exped. d. Bl.“

Zwei Duzend edelm. Damen hinzugezogen; aus peinlicher Lage rausgerissen, aber immer schneidig. Bumm.

Reichsmünze. Antlicher Nachweisung zufolge sind im Monat März an Reichsmünzen in den deutschen Münzstätten geprägt: in Gold für 19,334,700 Mark Doppelfronen und zwar auf Privatrechnung, sowie für 175,600 Mark Kronen, in Silber für 183,685 Mark Einmarkstücke und in Kupfer für 64,168,04 Mark Einpfennigstücke. Nickelmünzen sind in dem genannten Monat überhaupt nicht zur Ausprägung gelangt.

Österreich.

Der Gasarbeiterstreik in Wien ist beendet — verloren für die Arbeiter, wie bei der Ungleichheit der Machtmittel voraus zu sehen war. Trotdem die englische Gasgesellschaft ihren kontraktlichen Verpflichtungen, Wien mit Gas zu versorgen, in genügender Weise nicht nachgekommen ist, fand sich Niemand, der gegen sie einge-

ritten wäre. Sollen wie drüben der schwarz-gelben Grenzpfähle eifern die Wehrorden, sich als getreue Diener der herrschenden Klasse zu erweisen. Es gelang der Gesellschaft, slowakische Arbeiter herbei zu schleppen, die den Dienst des Greitenden nothdürftig verrichteten. Gewaltsam wurden diese in den Werken zurückgehalten, ohne daß die Polizeibehörde sich ins Mittel gelegt hätte. Dem Komité der Ausländer gegenüber erklärte die Direktion im Beisein des Bürgermeisters, alle Arbeiter wieder einstellen zu wollen, sobald der Streik als beendet erklärt worden sei. Die Wortbrüchigkeit der Gesellschaft zeigte sich sofort, als die Arbeiter sich zur Wiederaufnahme meldeten. Man nahm nur die Jüngeren und ließ die Alten, die bald Pensionsberechtigung erlangten, unberücksichtigt; vor allem wurden alle als „Nabelsticker“ Verdächtigen abgewiesen. Es befinden sich gegenwärtig noch 1000 Gasarbeiter ohne Beschäftigung, und helfen so das Elend der Arbeitslosigkeit in Wien noch um ein Bedeutendes vermehren. So rächt sich das Kapital an Arbeitern, welche es erfolglos gewagt, ihre Lage um ein Weniges zu verbessern.

Frankreich.

Der heilige Konkurrenzrod. Der „heilige“ Rod von Argenteuil wird in der dortigen Kirche in feierlicher Weise vom 14. Mai bis zum 10. Juni ausgestellt werden. Der Bischof von Versailles hat an alle Bischöfe von Frankreich einen Hirtenbrief gerichtet, der die Gläubigen auffordert, zur Verehrung des „ungenährten“ Rodes Christi nach Argenteuil zu kommen. Aus diesem Anlasse werden große religiöse Festlichkeiten vorbereitet. Eine Ausstellung dieses heiligen Rodes hat seit 1680 nicht stattgefunden. — Die beiden heiligen Röde, zu Trier und zu Argenteuil, sind für „echt“ erklärt worden.

Der französische Kriegsminister Mercier hat die Lieferung von Militärstiefeln für einen Theil der französischen Armee einer Genossenschaft organisirter Schuhmacher in Bourges übergeben. Er hat damit einer großen Anzahl von Arbeitern auf 6 Jahre sichere Arbeit verschafft, da es sich um einen Lieferungsvertrag von 1,800,000 Franken handelt. General Mercier ist kein Politiker im Sinne der Royal, Perier und ähnlicher Dividendenschlucker, aber er hat mit diesem Schritte mehr vollbracht, als sämtliche Kammergeschwäger der Bourgeoisie zusammen. So wenig wir geneigt sind, bemerkt die „Münchener Post“, den Machthabern Lob zu spenden, so müssen wir doch anerkennen, daß die Lage der arbeitenden Klassen sich bedeutend bessern würde, wenn alle für den Staat zu liefernden Produkte nur von organisirten Arbeitern hergestellt würden. Während in Deutschland das elende Submissionswesen den Arbeitslohn auf das tiefste Niveau herabdrückt und dabei einer Anzahl Zwischenhände respektablen Gewinn bringt, verschafft der vom französischen Kriegsminister angewandte Modus den Arbeitern einen leidlichen Arbeitslohn, ohne dem Staate mehr Kosten zu machen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. April 1894.

82. Sitzung.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Graf Caprivi, Dr. v. Bütticher, Febr. v. Marschall.

Die gestern abgebrochene Berathung des Antrages Kanitz (K.), betreffend die Verstaatlichung des Verkaufes ausländischen Getreides, wird fortgesetzt.

Will (K.), auf der Tribüne schwer verständlich) bekräftigt den Antrag, der nothwendig sei, wolle man nicht Tausende von Bauern von ihrer Scholle vertreiben. Eöone der Landwirth seine Erzeugnisse nicht lohnend loszuschlagen, dann müsse sie ruiniert werden. Das aber wolle der Antrag Kanitz verhindern. Er bitte, denselben anzunehmen. (Beifall rechts.)

Dr. Wachem (Z.): Die Reden, die wir für den Antrag bisher gehört haben, sind nichts als eine kurze Resapitulation dessen, was von den Gegnern des russischen Handelsvertrages bei dessen Berathung ausgeführt ist. Dafür, daß der vorgeschlagene

Sie haben Recht, antwortete Felix, ihre Hand erfassend, Sie durften das um so weniger, als Sie wußten, daß ich Verehrung für Sie empfand. Ja, Verehrung, Sophia, glühende, aufrichtige Verehrung und Bewunderung. Seit ich Sie zuerst sah, seit ich zum ersten Male in Ihrem stillen, traulichen Kreise mich wohl befand! Ich war bis dahin einsam und freudlos in der Welt — Enttäuschungen hatten mich verstimmt, erbittert, entmuthigt! Damals ging es auf in meinem Innern wie eine strahlende Sonne, zum ersten Male fühlte ich die Leere, die Debe in meinem Herzen ausgefüllt. Zum ersten Male kam es mir vor, als hätte ich eine Heimath. Ihr Haus ist seitdem immer meine Heimath geblieben, Sie sind mir eine aufopfernde Freundin gewesen. Ihre ermunternden, bewundernden Worte haben mein Selbstvertrauen wieder erweckt. Ihr Trosteslächeln hat die geistige Wunde in mir geheilt — Sie waren die Muse meiner Erfolge — Ihnen verdanke ich alles, Sophia!

Seien Sie nicht ungerecht gegen sich selbst, Felix — Felix — oh — wie klang es so süß, dieses einzige Wort!

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. W. Dieb' Verlag) ist soeben das 28. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Nicht die nächste Sorge. — Die Weintrübs in Frankreich. Von Gallus. — Mehring's „Lejning-Legende“ und die materialistische Geschichtsauffassung. Von Dr. Paul Ernst. (Schluß). — Zur landwirthschaftlichen Krisis in Rußland. — Litterarisches Rundschau. — Notizen: Zur Bekker- und Bagalundenfrage. Zustand und Fortschritte des deutschen Lebensversicherungswezens. — Femilton: Der Raum. Ein Kapitel aus einer Philosophie für Arbeiter. Von Leopold Jacoby. (Schluß.)

Weg, der Landwirtschaft zu helfen, ein gangbarer sei, ist nicht beibracht worden. Mir scheint dieser Weg unendlich, so laug unsere christlich-germanische Kultur auch nur in ihren Grundzügen erhalten bleibt. Der Antrag will den Verkauf und Verkauf der ausländischen Getreides verstaatlichen und er setzt Minimalpreise für den Verkauf fest. Man täuscht sich aber offenbar über die Maßregel, wenn man glaubt, dadurch werde der Inlandspreis gehoben werden. Wenn wir in einem guten Jahr 50 pCt. unsere Weizen selbst produzieren und nur 5 pCt. ausländischen Getreides importieren, so beeinflussen jene den Inlandspreis doch mehr als diese. In manchen Jahren würde der Staat sonst große Mengen ausländischen Getreides aufspeichern müssen. Der Antrag geht eben auf nichts Anderes hinaus als auf die Verstaatlichung der gesammten Getreidehandels. Gestehten wir dies zu, so blüht der Staat doch nichts die gesammte landwirthschaftliche Produktion zu verstaatlichen. Man hätte lieber vorschlagen sollen, den Hundertmillionenfonds für die Verstaatlichung Polens allgemein zu Gunsten der Landwirtschaft zu verwenden. Das Betriebskapital, das das Reich brauchte, um den Antrag Kanitz durchzuführen, würde sich auf über 400 Millionen belaufen. Es müßten weiterhin aber alle Vorrathshäuser und Speicher verstaatlicht werden. Auch dazu gehören ungeheure Summen, und es ist nicht gesagt, woher diese Gelder nehmen wollen. Wer soll ferner die Verluste tragen, wenn der Staat sich einmal bei seinen Ankäufen verpekelt? Die Landwirtschaft wird aber von den Maßnahmen keinen Nutzen haben, denn sie wird bald sehen, daß auch die Weizen-gesellschaft nicht werden müssen. Da werden sich denn die Agrarier mit den Sozialdemokraten berathen, nur daß die Letzteren mit dem Minimallohn anfangen, während die Agrarier zunächst die Rente der Grundbesitzer erhöhen wollen. Sozialistisch ist aber das Eine wie das Andere. (Lachen rechts.) Dem Antrage Kanitz mache ich vor Allem zum Vorwurf, daß er sich auf dem Gebiete der Träumerei bewegt. (Widerspruch rechts.) Damit aber erreichen wir nichts. (Behälter Weisfall links und im Centrum.)

Graf Bernstorff-Lauenburg (M.) weist darauf hin, daß das Land bei Verathung des Antrages Kanitz bedeutend besser gestellt sei, als vorher.

Dr. v. Bennigsen (M.): Ich erkläre Namens meiner Freunde, auch Derjenigen, welche dem Bunde der Landwirthe angehören, daß wir den Antrag Kanitz im allgemeinen Interesse für verwerflich halten und deshalb gegen denselben stimmen werden. (Beifall links.) Zunächst haben wir die Meinung, daß ein solcher Antrag eingebracht werden sollte, für einen schlechten Scherz gehalten, aber nach der Rede des Grafen Kanitz mußten wir uns überzeugen, daß es ihm ernst ist. Er hofft sogar, daß die Absehnung dem Antrage nichts schaden werde. Die Landwirthe, die einsehen müssen, daß die Konservativen mit ihrem Antrage ganz allein stehen, werden entmuthigt werden und das Vertrauen zu denselben verlieren. Man hat zunächst mit dem Antrage die Agitation nur wieder etwas beleben wollen, die nach Annahme des russischen Handelsvertrages etwas eingeschlafen war. Aber die Wirkung wird hier noch schlimmer sein. Alle Uebertreibungen werden wohl eine Zeitlang gelaubt, mit der Zeit aber tritt eine Reaktion ein, denn es zeigen sich gar zu bald die Folgen der übertriebenen Klagen in einem Rückgange des Kredits in den betreffenden Landeskreisen. (Sehr richtig! links.) Kein Mensch geht eben mehr nach dem Osten, um zu kaufen oder zu pachten. So lange das Deutsche Reich besteht, hat noch kein Antrag so viel Wasser auf die Mühle des sozialdemokratischen Zukunftsstaates gelaufen, wie dieser. (Widerspruch und Lachen links.) Die Wirkungen des Antrages würden sich sehr bald zeigen, es würde eine Vertheuerung der Lebensmittel für Industrie und Handel sehr schnell eintreten. In Frankreich haben die Sozialisten einen ähnlichen Antrag eingebracht, der sich aber vorthellhaft von dem Antrage Kanitz dadurch unterscheidet, daß die Preise alljährlich festgesetzt werden sollten. Denselben Anspruch aber, den jetzt die Landwirtschaft erhebt, könnte, wenn wir den Antrag Kanitz annehmen sollten, morgen das Handwerk und die Industrie erheben. Ist denn die Landwirtschaft mehr gefährdet als der Arbeiter und seine Familie, der immer der Gefahr ausgesetzt ist seine Arbeit zu verlieren? Viele Arbeiter sind zudem eine ganze Reihe von Wochen im Jahre ohne Arbeit. Diese würden sehr bald die Forderung des Minimallohnes stellen. Vor Allen scheint sich Graf Kanitz gar nicht überlegt zu haben, welche Wirkung der Antrag auf die landwirthschaftlichen Arbeiter haben muß, die bekanntlich in ihren Lohnverhältnissen weit ungünstiger gestellt sind als die industriellen Arbeiter. Das Erste, was die landwirthschaftlichen Arbeiter fordern würden, wäre eine entsprechende Lohnerhöhung eine Gleichstellung mit dem Minimallohn der industriellen Arbeiter. (Behäfter Zustimmung links.)

v. d. Gröben-Arentstein wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Bennigsen, die ungewöhnlich scharf gewesen seien. Er sei doch nicht berechtigt, die Bestrebungen der Landwirthe als gemeingefährlich zu bezeichnen. Was er über den Bund der Landwirthe gesagt habe, seien zum Theil schändliche Uebertreibungen gewesen. (Präsident v. Levetzow erklärt den Ausdruck „schändlich“ in Anwendung auf ein Mitglied des Hauses für den parlamentarischen Gepflogenheiten nicht entsprechend.) Thne man nicht etwas für die Landwirtschaft, so werde deren Ruin ein phänomenaler sein. (Heiterkeit links.) Angesichts der drohenden Ueberfluthung mit russischem Getreide sei die Annahme nicht nur möglich, sondern geradezu eine Nothwendigkeit.

Richter (Z.): Der Abg. v. Bennigsen hat den Antrag Kanitz nur so gegähelt, wie er es verdient, obwohl er noch kürzlich uns gegenüber die Verdienste des Adels so warm betont hat. Der Borredner scheint weder Herrn v. Bennigsen verstanden, noch sich zur Höhe des Antrages Kanitz emporgeschwungen zu haben. Ich wünschte, konservativ und dieser Antrag wäre dasselbe, dann wäre mit ihm der gesammte Konservatismus gerichtet. Je mehr Konservative dafür stimmen, desto lieber wird es uns daher sein. (Sehr richtig! links.) Der Antrag Kanitz ist nur eine Frucht der Agitation. Diese war so auf die Spitze getrieben worden, daß eine Entlastung nothwendig eintreten mußte. Da brauchten Sie eine Wiedererlebung, und Graf Kanitz kamte in den Osterferien in alten Papieren und da fand er den vorliegenden Antrag. Nun hat Herr v. Blöb wieder einen Gegenstand auf dem er reiten kann. Graf Kanitz redet nur mit den Getreidepreisen, die Weitzucht zieht er gar nicht in Betracht, und doch ist diese ein wesentlicher Faktor der Landwirtschaft. Er verkennt auch die Grundursache des Rückganges der Landwirtschaft, diese liegt in der erheblichen Steigerung des Grund- und Bodenwerthes. Es haben zu Viele auch sich der Landwirtschaft gewidmet, denen nicht genügendes Kapital zur Verfügung gestanden hat. Ihre Hauptverdienste haben sie sich aber fast nur als Kavallerieoffiziere, Kammerherrn, als Landräthe oder auch als Hauslehrer erworben. (Heiterkeit.) Sie sind hier eigentlich nichts Anderes als die Repräsentanten des Adels. Für diesen möchten sie sich durch den Antrag eine feste, sichere Rente sichern. Sie verfolgen dieselbe Tendenz, wie die Sozialdemokraten, und wenn diese Sie von sich abwehren, so thun sie es nur deshalb aus gutem Grunde, weil sie viel vernünftiger sind, als Sie. (Heiterkeit.) Ihr Antrag wird die Landwirtschaft nur schädigen, denn er wird ihren Kredit beeinträchtigen. Kein Mensch wird mehr Geld zu ländlichen Hypotheken geben. Der Antrag ist uns willkommen, weil er die Preistreiber zu Gunsten der Besitzenden von Neuem beleuchtet; weil er das Land zerreißt, welches bisher zwischen Industrie und Landwirtschaft bestanden hat, und endlich weil er dazu beitragen wird, daß die Regierung nicht weiter eine Kompensationspolitik Ihnen gegenüber verfolgen kann; sie muß Ihnen jetzt schon entgegengetreten, sie müßte selbst ein Sozialistengesetz gegen die Konservativen erlassen mit Einschluß des Expropriationsparagraphe, selbst auf die Gefahr hin, daß an der Spitze der Ausgewiesenen königliche Regierungspräsidenten marschieren.

Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit): Die Gegner des Antrages sind bisher über allgemeine Phrasen und Scherz nicht hinausgekommen. Herr Richter beabsichtigt mit seinem An-

Familien-Nachrichten.

Durch die schwere, aber glückliche Geburt einer gewissen Töchterchen wurden hoch erfreut **C. Pfohl** und Frau, geb. Hüger.

Täglich frisch geräucherter
Aale, Büdeling,
Rheinlachs,
Fludern u. Lachsheringe,
 sowie
Sardellen,
Christiana Anchovis
 und
Caviar,
 empfiehlt

Joh. Boy,
 Maner 84, Wakenitzstraße 16.

Pflanzen

Pfd. 20, 25, 30 und 40 Pf.
 empfiehlt

August Vietig,
 45 Fischergrube 45.

Sämtliche Spirituosen,
 sowie gute abgelagerte
Biere

als:
Weißbier, Braumbier,
Malzbier, Actienbier, Haus-
Cafebier, Haus-Mündner-
Bräu, Engl. Porter,
Pale-Ale, Lück'sches Bier,
Frankenbräu
 empfiehlt

August Vietig,
LÜBECK,
 45. Fischergrube 45.

Honig

Pfd. 60 Pf.

Anchovis

Pfd. 40 Pf.

empfehlen ganz vorzügliche Waare,

August Vietig,
 45 Fischergrube 45.

Tapeten-Reste

sehr billig

bei **August Vietig,**
 45 Fischergrube 45.

Empfehle gute

Speise-Kartoffeln

zum billigsten Preise, frei Haus.

Johs. Dräger jun.,
 Krähenstraße 14.

Sefenmehl

(Backmehl)

schnell und sicher backend.
 Dasselbe ist von Herrn Dr. phil. Th. Wetzke,
 vereidigter Chemiker, untersucht und für gut
 befunden.

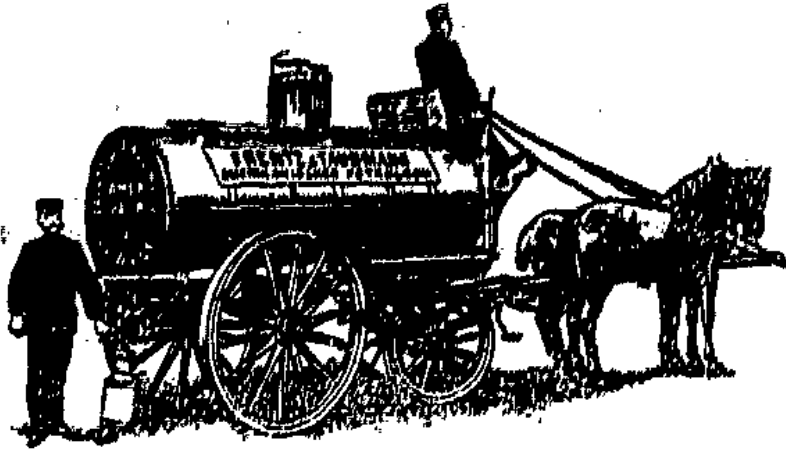
Ed. Roggenkamp,
 Fleischhauerstr. 52.
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Schmalz, prima, à Pfd. 60 Pf.,
 dito Braten- = 48 "
 Fett, dito = 44 "

bei 4 Pfd. à Pfd. 4 Pfg. billiger.
 empfiehlt

B. H. Harms,
 Beckergasse 56.

Ausschuss-Rahm-Käse, 40 Pfg.
 Engelsgrube 84, H. Wiedow, Wakenitzstraße 5c.



Petroleum-

Verkauf
 vermittelt

Tank-Wagen!

Lieferung frei Haus.

Kannen unentgeltlich und leihweise.
Frentz & Taubmann

Lübeck, Comptoir: Catharinenstrasse 2.
 Tank-Anlage: Ziegelstrasse 28.

Gefällige Bestellungen erbitten:

Catharinenstrasse 2.

Feinster Berger-Flohhering
Ia. Matjes,

beste
Christiana-Anchovis
 en gros & en detail,
 empfiehlt billigst

F. J. G. Bibow,
 Herings- und Delicatessenhandlung,
 Schwabenerquerstraße 11.

Heinr. Stapelfeldt,
 Mineralwasserfabrik,
 Lübeck, Friedenstraße 47,
 Vorstadt St. Lorenz,

empfehlen sich zur Lieferung von
Selters, Brause etc.
 unter Zusicherung reeller und schnellster
 Bedienung.

Verkauf von
echtem Nordhäuser,
Harzkäse,
Salz- und Sauer-Gurken,
gute Gekartoffel
 a Faß 40 Pfg.

W. Sien,
 Augustenstr. 6.

Kartoffeln.

Franz. und Magnum bonum, 10 Str:
 50 und 40 Pf., sachweise billiger, empfiehlt

J. C. Müller,

Cronsforder Allee, Ecke Kahlhorststraße.

Frische Eier.

Mecklenburger, 13 für 60, 27 für 120 Pf.,
 fremde Eier, 7 für 30 Pf.,
 geräucherter Landmettwurst, Pfd. 1,00 Mk.
 Eilster Käse, sehr schön, Pfd. 40 Pf.,
 frische Butter, Pfd. 1,10 Mk.

empfehlen **J. F. D. Götke,** Kupfer-
 schmiedestr. 7

Streichfertige Oelfarben,
Fußbodenoel,
Carbolinum,

Holztheer, Kohlentbeer
 empfiehlt billigst
Ludwig Welcher,
 Langereihe 2a.

Feine Eier-Kartoffeln,

à Faß 40 Pf., sachweise billiger.

H. Wiedow,

Engelsgrube 34, Wakenitzstraße 5c.

Feinster Berger-Flohhering
 a Stück 5, 8 und 10 Pf.

empfehlen **J. H. Dierk,**
 Dankwartsgrube 66.

Empfehle feine französische Gekartoffeln,
 10 Str. 45 Pf., sowie Fettwaren und
 Flaschenbier.

L. Kühn, Fischergrube 64.

Kartoffeln.

Beste französische, gelbkoch. blau und
 Magnum bonum empfiehlt

J. H. Dierk,

Dankwartsgrube 66.

Prima alten
Tilsiter-Käse

in Anbruch a 50 Pfg. das Pfund.

T. Buhrmann.

Feinste Hofbutter
 a 1,10 Mk. das Pfund.

T. Buhrmann.

Theer zum Dachtheeren
 empfiehlt **H. Schütt,** Augustenstr.

Leim, Schellack, Polituren, Sarglack,
 ferner Poliermittel (95%),
 a Flasche 25 Pfennig, empfiehlt
C. F. Alm, Droger,
 Postenstraße 18, Moislinger Allee 6a.

Eine große Parthie schöne Posten
 1 Pfd. 20 Pf., von 5 Pfd. an a 15 Pfg.
H. H. Jaacks, Untertrave 114.

Verkäufe.

Oeffentl. Versteigerung.

Dienstag, den 17. April a. r., Nachmittags
 präc. 2 1/2 Uhr anfangend, veranft
Beckergr. 71 I im Auktionslokal
 für diverse Rechnung öffentlich meistbietend gegen
 Baarzahlung:

Möbilien: Sophas, Stühle, Kleiderschränke,
 Bücherschrank, Küchenschrank, Bettstellen,
 Kommoden, Verticow, Ausziehtisch für 18 Per-
 sonen, Sopha und diverse andere Tische,
 Spiegel, Bettzeug, Bilder, Küchengeräthe,
 Decimalswaage, 150 Pgr. Tragkraft, ferner
Manufacturwaaren, als: Kleiderstoffe,
 Inlett, Bezüge, Leinen, Buckskin u. Arbeiter-
 hosen, Knabenanzüge, Herrenstiefel u. andere
 Schuhwaaren, Regen- und Sonnenchirme,
 Cigarren, Cognac und Tolaher und vieles
 andere mehr.

Adolf Goldschmidt,
 Auctionator u. Tagator.

2 gut erhaltene Handnähmaschinen
 und 2 Trittnähmaschinen, spottbillig!
 Königstraße 74.

E. H. fedl. Haus, v. i. d. Ludwigstraße
 ist billig zu verk. Näh. Ludwigstr. 10 I.

Ein H. Haus sofort zu verkaufen.
 Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Kauf-Gesuche.

Ein kleines Haus zu kaufen gesucht. Am liebsten
 in der Hundestr. Zu erst. in der Exp. dieses Bl.

Stellen-Angebote.

Gesucht ein geübter
 Lustschiffer mit einem
 höheren Lustballon, um
 die Kinder eines Postenstraßen-
 bewohners an die frische Luft zu
 bringen. Angebote unter A an
 die Exped. d. Bl.

Gesucht ein kräftiger Knabe, außer der
 Schulzeit als Laufbursche.
 Kupferschmiedestraße 7.

Versammlungen.

Achtung!
Oeffentl. Versammlung

der
Töpfer Lübeck's
 am Dienstag, den 17. d. M.,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 bei **Looko,** Lederstraße.
Tagesordnung:
 1. Berichterstattung der Lohnkommission.
 2. Verchiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Lohnkommission.
Alle Mann auf Deck!

General-Versammlung
 der
Höfer u. Kleinhändler
Lübeck's und Umgegend
 am Dienstag, den 17. April 1894,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokale des Herrn Neumann,
 Berliner Hof (Fähnlaufen).

Tagesordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Abrechnung vom 1. Quartal.
 3. Berichterstattung der Delegierten vom Kartell.
 4. Anschaffung eines Vereinszeichens, u. Annoncen
 in Lübecker Volksboten.
 5. Fragelasten.
 6. Verchiedenes.
 Wer ohne genügenden Grund in der Ver-
 sammlung fehlt, muß laut Beschluß der letzten
 General-Versammlung 30 Pf. Strafe zahlen.
 Zu dieser Versammlung ist das Erscheinen aller
 Mitglieder dringend notwendig.
Der Vorstand.

Zu vermieten.

Zu sofort oder später eine freundl. Wohnung.
 Näheres **Falkenstrasse 24 a.**

Hausstr. 35 ist zum 1. Juli die Parterre-
 Wohnung zu vermieten. 4 Zimmer u. Zubehör.
 Näheres daselbst 2 Trepp. u. Wismarstr. 17, pct.

Freundl. abgeschl. Etage, 4 Zimmer u.
Zubehör. Preis 220 Mk., an ruhige
Leute. Näheres Beckergasse 99.

Zu sofort oder 1. Juli: Eine Wohnung in der
 Cronsforder Allee, 3 Zimmer mit Zubehör und
 Keller, billig. Näheres **Dankwartsgrube 20.**

Eine Stube für 1 oder 2 junge Leute.
Petersilienstraße 2.

Zum 1. Juli eine Wohnung, 2 Stuben,
 Küche, Keller und Stall zu verm. Preis 140 Mk.
Blüowstraße 1.

Ein freundl. Zimmer für einen jungen Mann
 zu vermieten. **Gr. Biesau 14.**

Logis für 2 junge Leute nach vorne, daselbst
 auch Mittagstisch. **Fleischhauerstraße 24.**

Ein möbliertes Zimmer für ein oder zwei junge
 Leute. **Balauerfohr 15.**

Vermischtes.

H. Schreiber

Zahntechniker.
 Obertrave 6, nahe der Postenstr.

Als **Sebamme**, sowie zum Schröpfen und
 Ansehen von Blutegelempfehlen sich
 Frau **Lina Bahr,** Vorbeckstr. 10, I.

Für Alterthumsfreunde!

4 Bilder zu verkaufen.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

In der
Exped. des Lübecker Volksboten.
 Große Altesfähre 35/37
 ist zu haben:

Antisemitismus u. Sozialdemokratie
 von **Aug. Bebel.**
Preis 20 Pf.

Gegen den Militarismus
 von **Aug. Bebel** und **W. Liebknecht.**
Preis 10 Pf.

Die Parteien des Deutsch. Reichstages
 Ihre Programme, Entwicklung und Stärke.
 Ein unentbehrliches Handbüchlein für jeden
 Reichstagswähler, von **Dr. Adolf Braun.**
Preis 40 Pf.

Die Juden als Verbrecher
 Eine Beleuchtung antisemitischer Beweisführung,
 von **Dr. H. Lux.**
Preis 40 Pf.